



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte**

**Huber, Johannes**

**Berlin, 1873**

Erfolge der jesuitischen Pädagogik und günstige Urtheile über dieselbe  
aus Frankreich;

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12653**

Beichtstuhl eröffnen, aber doch die Eröffnung für späterhin versprechen zu lassen. — Und richtig hebt Deym hervor, daß die Folge solchen Unterrichts und solcher Erziehung nicht nur Unselbstständigkeit gegenüber den gefürchteten Einflüssen der Welt und mangelhafte Bildung, sondern auch Erstickung des Triebes und der Kraft sich selbst weiter zu bilden sein müsse. — „Jahre der besten Leitung“ sagt er, „gehören dazu, um einen Jesuitenzögling einigermaßen auf das Niveau seiner Altersgenossen zu bringen; aber die Elemente der Bildung, wie auch die Selbstthätigkeit lassen sich kaum je wiedergeben. Unter minder günstigen Verhältnissen wird ein solcher sich lange Zeit in Extremen bewegen, in moralischer und intellectueller Beziehung hin- und herschwanke, oder er wird in beschränkter Weise ein harmloses, für die Menschheit und ihn selbst nutzloses Leben führen. In den gewöhnlichsten Fällen bleibt er eben das, wozu ihn die Jesuiten machen wollten: ein in jeder Richtung unentwickeltes, verwahrlostes Geisteskind, das der väterlichen Leitung des Jesuitismus sein ganzes Leben lang nicht entwächst.“ \*)

Der Orden selbst macht gegenüber den schweren Angriffen auf seine Lehr- und Erziehungswirksamkeit die Reihe großer Geister, die aus derselben hervorgegangen, und die Zeugnisse, welche seine Schüler für sie abgelegt, geltend. Und in der That in Frankreich, wo die Jesuiten vielleicht mehr als irgendwo die öffentliche Bildung und Erziehung beherrschten und wo ihre Anstalten sich täglich vermehrten — in Paris allein vereinigten sie 16 der ältesten Collegien mit dem ihrigen — blieben sie wenigstens lange Zeit in den Resultaten ihrer Lehrthätigkeit nicht hinter denen der Universitäten zurück und waren ihre Schulen in Mannigfaltigkeit des Unterrichts diesen sogar überlegen. Die größten Kriegshelden, wie Condé, Bouillon, Rohan, Luxembourg, Mont-

\*) Beiträge zur Aufklärung über die Gemeinschädlichkeit des Jesuitenordens, 2. Auflage, Leipzig 1872, p. 25—39.



morency, Villars, Broglie, die ausgezeichnetsten Prälaten, wie Flechier, Bossuet, Fleury, Tencin, die berühmtesten Legisten, ein Lamoignon, Seguiet, Argenson, Talon, Bothier, Montesquieu. Molé, Henault, endlich in der Literatur Geister wie Descartes, Corneille, Fontenelle, ja selbst Molière und Voltaire gingen hier aus ihren Schulen hervor. \*) Freilich folgt noch nicht, daß der Glanz dieser Namen von der jesuitischen Bildung herrührt, indem sie bei reicher Anlage von Haus aus sich auch ohne, ja auch trotz derselben könnten Bahn gebrochen haben. Auch kennt Niemand die ungeheure Zahl derjenigen, die durch die jesuitische Pädagogik in ihrer geistigen Entwicklung zurückgehalten und intellectuell und moralisch verkrüppelt worden sind. — Doch bis in die unmittelbare Gegenwart herein haben die Jesuiten sich Schüler gezogen, welche mit der größten Verehrung lebenslang ihnen ergeben blieben. Als im Jahre 1846 Thiers die jesuitische Pädagogik öffentlich angriff, da erhoben sich 600 ehemalige Jesuitenschüler in den verschiedensten Lebensstellungen in Frankreich und erklärten: „Unsere Seelen in ihren reinsten Quellen tränkend haben unsere Lehrer uns erzogen. Geschichte, Philosophie, Sprachen, Literatur, Wissenschaften, Alles ging durch dieses göttliche Medium, um zu uns zu gelangen. Wir lernten so: Daß es Gott und der von ihm gestifteten Religion zukomme, die Vernunft zu erleuchten, ihr zu gebieten und das Gewissen zu regeln; daß alle Menschen vor Gott gleich sind und folglich es vor dem Gesetze sein sollen, welches dessen Abbild ist; daß die öffentlichen Gewalten für die Völker, und nicht die Völker für die öffentlichen Gewalten sind; daß jeder Adel, jede Würde, jedes Amt, die einfache Eigenschaft des Bürgers u. s. w. die Pflicht auferlegt, sich durch alle Opfer, selbst durch das des Vermögens und des Blutes, dem Wohle des Vaterlandes hinzugeben; daß Verrath und Tyrannei, Verbrechen gegen Gott,

\*) L. Gahn, das Unterrichtswesen in Frankreich, Breslau 1848, p. 85, p. 100—105.

Huber, Jesuiten-Orden.



Frevel gegen die Gesellschaft sind. Wir wollten, daß Frankreich wüßte, diese verläumdete Erziehung sei tief und einzig katholisch und daß wir, indem wir also den katholischen Glauben mit dem patriotischen verbinden lernten, nur um so bessere Bürger und wahrhaftige Freunde unserer wahren Freiheiten werden.“\*) Insbesondere auch Lamartine erinnerte sich mit großer Liebe seines Aufenthalts in einem Jesuitencolleg und schilderte die dort erhaltene Erziehung mit poetischer Rhetorik. „Nach meinem Eintritt, schreibt er, fühlte ich in wenigen Tagen den ungeheuren Unterschied, welcher zwischen einer käuflichen, den unglücklichen Kindern aus Liebe zum Geld von industriellen Lehrern gegebenen Erziehung und jener andern besteht, die im Namen Gottes und inspirirt durch eine religiöse Selbsthingabe, deren Lohn der Himmel allein ist, ertheilt wird . . . Ein göttlicher Geist schien die Lehrer und die Schüler mit demselben Odem zu beleben. Alle unsere Seelen hatten ihre Flügel wieder gefunden und flogen mit einer natürlichen Schwungkraft zum Guten und Schönen . . .“ Lamartine will bei den Lehrern-Jesuiten die natürliche Frömmigkeit, die ihm seine Mutter mit der Milch mitgetheilt, wieder gefunden und sie findend die Ruhe des Geistes, die Ordnung und Ergebung in der Seele, die Regel in seinem Leben, den Geschmack am Studium, das Gefühl seiner Pflichten, die Empfindung der Vereinigung mit Gott, die Genüsse der Meditation und des Gebets, die Liebe zur innern Sammlung und die Ekstase der Andacht gewonnen haben. Immer würden ihm seine Lehrer im Gedächtniß bleiben als Muster der Heiligkeit, Wachsamkeit, Väterlichkeit, Zärtlichkeit und Güte für die Zöglinge. Er bemerkt, daß er das Institut der Jesuiten selbst nicht liebe, gleichwohl aber ihrem Leben das schönste Zeugniß eines reinen, harten, streng der Pflicht und Gott geopfertem Lebens geben müsse. „Wenn ihr Glaube weniger abergläubisch und kindisch, ihre Doctrinen weniger der Vernunft unzugänglich gewesen

\*) Bei C. Schmidt im angef. W. III, 207.



wären, schließt er, so würde ich in diesen Männern die würdigsten Lehrer erkennen, um mit frommen Händen die zarte Seele der Jugend zu berühren, ich würde in ihrem Institut die Schule und das Beispiel der Lehrkörperschaften sehen. Voltaire, welcher auch ihr Zögling war, schenkte ihnen dieselbe Gerechtigkeit. Ich achte sie und verehere sie in ihren Tugenden, wie er. Die Wahrheit hat niemals nöthig die geringste Tugend zu verläumdern, um durch die Lüge zu triumphiren. Das wäre der Jesuitismus in der Philosophie. Nur durch Wahrheit muß die Vernunft triumphiren."\*)

Diese zuletzt angeführten Zeugnisse, welche mit der Schilderung von Deym in directem Widerspruch zu stehen scheinen, constatiren wohl den Eindruck, welchen jene Männer nach ihrer individuellen Gemüthslage von der jesuitischen Bildung empfangen haben; sie mögen auch in ihrer vollen Glaubwürdigkeit bestehen, denn nichts berechtigt uns zu bestreiten, daß viele edle und begabte Menschen im Jesuitenorden als Lehrer gewirkt haben; aber diese Zeugnisse vermögen doch nicht die Mängel, die sowohl in der Theorie wie in der ganzen Praxis des Unterrichts- und Erziehungswesens der Jesuiten zu Tage treten, in Abrede zu stellen, und Lamartine's schwungvolle Expectoration endigt mit einem Vorwurf, der die von anderer Seite erhobene Kritik sogar in einem Punkte bekräftigt.

Mit der Regierung Napoleons III. und nachdem selbst Thiers seine Ansichten über sie gewechselt, blühte die Lehr- und Erziehungsthätigkeit der Jesuiten in Frankreich neu auf. Seit 1850 leiteten sie hier mehrere Gymnasien und zählten im Jahre 1864 wieder 11 Collegien mit 4240 Schülern. In Belgien besaßen sie um diese Zeit 11 Collegien mit 3085 Schülern. Im Colleg Freiburg in der Schweiz hatten sie vor ihrer Vertreibung 800 Zöglinge vereinigt. Im Jahre 1863 zählte das Collegium Romanum 1321 Zöglinge, darunter 654 Ausländer. Das Jesuiten-

\*) Confidences, Paris 1849, livr. VI, §. 3 u. 4, p. 125—134.